

Sehr geehrter Herr Rabbiner Ebert, sehr geehrter Herr Dr. Schuster, sehr geehrter Herr Bischof Dr. Hofmann, sehr geehrte Frau Dekanin Dr. Weise, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schuchardt, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrats, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Wenn wir heute hier zusammen kommen, um uns zu erinnern, dann ist unsere Seele traurig. Es ist ein trauriger Weg, den wir seit 16 Jahren gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde von Würzburg durch die Innenstadt gehen. Mit jedem Schritt erinnern wir uns an die grausame Deportation von jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern vor 75 Jahren und in den Jahren danach.

75 Jahre sind eine lange Zeit. Doch wir sind davon überzeugt: Es ist nicht umsonst, sich zu erinnern. Deshalb laden wir seitens der Gemeinschaft Sant'Egidio in vielen Städten Europas Jahr für Jahr zum Gedenken an die Deportationen ein. Denn aus der treuen Erinnerung wächst eine Kultur.

Dass diese Kultur gewachsen ist, zeigen uns die Jugendlichen unter uns. Viele Schulen beteiligen sich an diesem Gedenken. Sie sagen: Nein zum Rassismus, ja zum Miteinander. Es ist gut, dass ihr hier seid.

Ein wichtiges Zeichen ist aber auch, dass – Seite an Seite mit mehr oder weniger „ingesessenen“ Mitbürgerinnen und Mitbürgern unserer Stadt - viele unter uns sind, die selbst vor Gewalt, Verfolgung und Krieg fliehen mussten. Danke, dass ihr mit uns seid – aus Syrien, aus Afghanistan, aus dem Irak, aus vielen Ländern. Ihr zeigt uns, dass unser Zusammenleben nur gemeinsam gelingen kann, über alle Unterschiede der Religionen und Kulturen hinweg. Wir glauben, dass die Erinnerung uns alle zu bewussten Bürgerinnen und Bürgern macht.

Unsere Welt hat sich im letzten Jahr verändert – sie ist stärker polarisiert und neue Formen der Ausgrenzung sind salonfähig geworden. Die Tendenz ist gewachsen, sich in der eigenen kleinen Realität zu verschließen, in der eigenen Nation, der eigenen Gruppe. Die Gewalt gegen Minderheiten hat zugenommen.

Im letzten Jahr wurden in Bayern 91 rechtsextremistisch motivierte Gewaltdelikte registriert, gegenüber 66 im Jahr 2014). 50 Gewalttaten waren fremdenfeindlich motiviert, auch hier eine deutliche Zunahme. Bei 3 Gewaltdelikten lag eine antisemitische Motivation zugrunde (2014: 1).

Insgesamt wurden in Bayern 2015 728 fremdenfeindliche Straftaten mit rechtsradikalem Hintergrund registriert, fast doppelt so viele wie im Vorjahr, eine Abnahme gab es Gott sei Dank bei antisemitisch motivierten Gewalttaten: 110

gegenüber 143 im Jahr 2014.

Angesichts dieser Entwicklungen wird uns bewusst: Steine, Denkmale und Museen haben sicherlich eine große Bedeutung. Doch vor allem die Begegnung kann das Herz der Menschen berühren, sie wird zur Kultur. Wenn ich mit dem anderen spreche, ihm in die Augen sehe, sein Fühlen wahrnehme, dann kann ich nicht mehr gleichgültig bleiben.

So ist unser gemeinsamer Weg nicht etwa eine Pflichtübung gegenüber den jüdischen Mitbürgern unserer Stadt, sondern eine Medizin gegen die Gleichgültigkeit, die uns isoliert, die uns vernebelt und schläfrig macht.

Papst Franziskus bezeichnete beim Interreligiösen Friedentreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio in diesem Jahr in Assisi die Gleichgültigkeit als einen, ich zitiere „Virus, das lähmt, das unbeweglich und unempfindlich macht und ein neues, überaus trauriges Heidentum hervorruft: das Heidentum der Gleichgültigkeit“.

Liebe Anwesende, wir dürfen nicht gleichgültig bleiben. Gleichgültigkeit ist der Boden für neue Gewalt. Das ruft uns auch Elie Wiesel ins Gedächtnis, der uns in diesem Jahr verlassen hat: »Ich habe immer daran geglaubt, dass das Gegenteil von Liebe nicht Hass ist, sondern [Gleichgültigkeit](#)«.

Nehmen wir deshalb den Ruf von Mascha Rolnikaite auf, die als Jüdin deportiert wurde, und in ihr Tagebuch schrieb: *Doch, doch, irgendwo zappelt sich eine Hoffnung, vielleicht wird jemand nicht gleichgültig bleiben.*

Durch unsere heutige Anwesenheit sagen wir nein zur Gleichgültigkeit. Jeder von uns kann - und möchte, so bin ich mir sicher - einen Beitrag für die Kultur des Zusammenlebens in unserer Stadt und unserem Land leisten. Dies gibt uns Hoffnung inmitten der Traurigkeit des heutigen Abend.

Danke.